**[MA]**

**Material- und Werkzeugkasten**

Vom (Be)Greifen zur Handlung.

„...der Leib, ein Schatz zum Verschwenden“, ruft Rimbaud emphatisch in seinem Gedicht „Les Poètes de sept ans“ (1871) aus. Im Mittelhochdeutschen ist das noch ein einziges Wort: *Lip* hieß Leib und Liebe zugleich. Weshalb dogmatische Gnostiker, für welche die Verschwendung mit Vergeudung gleichzusetzen war und nur den abschätzig bewerteten *Physikoi[[1]](#footnote-1),* den *Stofflichen* zugestanden wurde, auch von *Leibe* sprachen, wenn sie das bezeichnen wollten, was in der Regel unter Liebe verstanden, gepriesen und praktiziert wird.

FM Einheit ist zweifellos bekennender Physikoi. Er trägt das Rimbaud’sche Feuer in sich, das unbedingte Voraussetzung dafür ist, dass ein poetisches Verhältnis zur Welt kraftvoll sich entfalten kann. Kunst kann sich nicht in gefälligen Gesten ästhetischer Anmutung erschöpfen. Sie ist jener privilegierte Erfahrungsbereich des Machens und Denkens, in dem es darum geht, für das uns Fremde, nicht mit uns Identische, das Rätselhafte, das schwer Zugängliche feinfühlig zu machen und zu halten, insofern wir bereits dafür sensibilisiert sind. Das erfordert vom Künstler eine Porosität der Denk- und Wahrnehmungsorgane gegenüber der Welt, die sein größtes Glück und zugleich höchste Gefahr bedeuten. Das Andere ins Bild, in klangliche Strukturen zu bringen, mit poetischen Mitteln ausdrücken zu können, verlangt die Bereitschaft, dass ich mich als empfindlicher Seismograph für die Erkundung und Aufzeichnung jener Schwingungen zur Verfügung stelle, die wir das Reale nennen. Eine gepanzerte Haut, wie man sie benötigt, um die strengen Regelanforderungen der Gesellschaft zu befriedigen, ist dafür völlig unbrauchbar. Der Preis ist hoch: Die poröse Hülle schützt nur eingeschränkt, sie bringt eine besondere Verletzlichkeit mit sich. Sie versetzt in die Lage, extrem veräußern zu können, macht aber auch hochgradig empfänglich für zerstörerische Energien, die auf den eigenen Organismus einströmen, der sie modifiziert wieder nach draußen projiziert.

*Materiologies* nennt der junge Künstler Jean Dubuffet 1961 eine Ausstellung in Frankfurt. „*Materiologie* ist die Kunde vom Zusammenhang zwischen Himmel und Erde“ – so erklärt Will Grohmann im Katalog zur Ausstellung schwärmerisch die Idee Dubuffets. Zieht man das Pathos von dieser Bemerkung ab, so erhält man einen starken Begriff für die Beschreibung einer künstlerischen Geste, die sich dem Profanen, dem Material ganz zu öffnen weiß, es in seiner Eigenwelt anerkennt und seine Heterogenitäten miteinander spielen lässt. So begreife ich die aleatorisch organisierte Materiologie des Schlagwerkers, Musikers und Komponisten FME.

FME ist Materiologe mit grenzenloser Leidenschaft. Er sucht und erforscht natürliche, gebaute und technische Körper nach ihrer Klangqualität und fügt die heterogenen Materialien in seinen tönenden Kosmos ein. Er macht dadurch hörbar, was man ohne dieses Material nicht wahrnehmen könnte, nämlich die pulsierende Zeit und die Art und Weise, wie der Künstler sich der Zeit als Display zur Verfügung stellt. Durch das vibrierende Material drückt sich ihr Vergehen aus, aber unbedingt auch ihre Intensität, ihr Rhythmus, ihre Melodie.

Zu Beginn des Films *1/2 Mensch*, den der japanische Regisseur Sogo Ishi 1986 während einer ausgedehnten Japan-Tournee der Einstürzenden Neubauten drehte, streunt FME mit wachen Augen und mit seinen berühmten abwägenden, leicht tänzelnden Schritten durch eine riesige Industriehalle, offensichtlich auf der Suche nach Dingen, die er als Instrumente benutzen könnte. Er folgt dabei einer Bewegung des Geglückten Findens. Oft kommen die Dinge, die zum Klingen gebracht werden können, zu ihm, weil sie wissen, dass er sie durch seine musikalische Behandlung veredeln wird.

Wie selbstverständlich ist sein eigener Körper in diese Materialwelt integriert. Denn die gefundenen Dinge klingen nicht nur durch die Berührung mit anderen Dingen und Werkzeugen, sondern auch durch seinen überaus physischen Einsatz auf der Bühne. Barfuß in direktem Kontakt mit dem schwingenden Bühnenboden scheint er sich für die Dauer des Konzerts oder der Performance regelrecht in das Material hineinversetzen zu wollen, es im wahrsten Sinn des Wortes durchdringen zu wollen. Durchdringen - dieses schöne Wort, das im Lateinischen *personare* heißt und ein faszinierendes semantisches Feld eröffnet. *Persono* bedeutet, dass ich etwas laut tönen mache, regelrecht mit Tönen erfülle, durchdringe, widerhallen lasse, aber auch jemandem etwas ins Ohr raune oder jemanden besinge. Der Zusammenhang mit der Person, die ich dadurch herstelle, dass ich die Maske des Schauspielers durchtöne, ist offensichtlich. Wenn die Stimme zum Sprechen anhebt, dann ist dies ein Moment der Entscheidung über Zu- oder Abneigung, über Wahrheit und Lüge, über Lust und Unlust, über Attraktion und Widerstand.

Die Klangforschung FMEs lässt sich mit der Praxis des Alchemisten vergleichen. So, wie dieser vorgefundene unedle Stoffe abklopft, zerteilt, zerlegt, erhitzt, mischt, wieder neu zusammensetzt, um schließlich daraus etwas Edleres, mehr oder weniger Sensationelles zu schaffen, verwandelt der Komponist und Musiker vorgeblich so gemeines Material wie den widerständigen und sperrigen Abfall der Industriebaustellen des Spätkapitalismus in aufregende, provozierende, mitunter bezaubernde Klänge. Außermusikalisches Material gibt es für ihn prinzipiell nicht. Alles kann potentiell Klangsubjekt werden, wie in den frühen Experimenten John Cages.

Im Hinblick auf FMEs besonders verehrtes Medium, das röhrende Radio, bedeutet dies, das zuvor dem Radio Äußerliche, das *Unerhörte*, in das Medium hinein zu holen und das Medium so für die akustische Wahrnehmung zu bereichern. Von "Dantes Inferno" oder "Crashing Aeroplanes" über die "Deutschen Krieger" zu dem Hörstück über die Stasi entstanden so Provokationen in doppeltem Sinn - für das Massenmedium und für die Zuhörerschaft an den Lautsprechern oder Kopfhörern.

Mit einer großzügigen archäologischen Geste lassen sich regelrechte Materialgruppen (Phyla) des klingenden Kosmos FMEs bilden. In ihnen ist jeweils wiederum eine Fülle von partikularen Dingen enthalten. Im Text macht ein Versuch der Gliederung dieses Kosmos Sinn. Materiologisch nicht, denn in der musikalischen Praxis FMEs kommen verschiedene der einzelnen Dingwelten immer wieder zusammen, verbinden sich, stoßen einander ab. Deshalb belasse ich es hier bei der groben Auflistung. Die einzelnen sensationellen Begegnungen mit dem Material finden sich in Fotos und Legenden, die wir über das gesamte Buch verteilt haben... und natürlich in der Musik.

STEIN

Kiesel, Sand, Naturstein, Marmorsplitter, Beton, Backstein, Sandstein, Kalkstein, Schiefer, Tonstein, Zement, Mörser...

METALL

weiche Bleche, große biegsame Platten, alles, was schwingt; Eisenstangen und -rohre, glühendes Metall in kaltem Wasser löschen (Zischen), Zangen, eiserne Spiralen, Sirenen, Klavierrahmen, Messer, Ketten, Pfannen, Töpfe...

ELEKTRIK/ELEKTRONIK

Drillbohrer, Presslufthammer, Wacker(Rüttelmaschine), Flex, diverse Sägen, Kettensäge, Metallsäge, auch die >singende Säge<, Theremin, Radioapparate, elektromagnetische Schwingungen, Festplattenharddrive, Rückkopplungen...

HOLZ, KUNSTSTOFFE, GUMMI & LEDER

(Vorschlags)Hammer, Gummihammer, Gummibänder, Flightcases, Gewindestangen, diverse Schlagwerke, Plastikrohre, Plastikkanister, brennende Plastiktropfen, Sticks (Gummi, Holz, Metall), Tische, Schränke...

BIO-MASSEN

Schnecken, Schweinskörper, Salat, Wasser, Eis, Ozean, Frösche, Bienen, Menschenkörper, Maden, Herzschlag

MASCHINEN

Bücherzerreißmaschine, Lüftungsanlagen, Kran, Ameisensäureinjektor, Uhrwerk, Fabriksirenen, Betonmischmaschinen, Glocken, Recyclingpresse, Schrottpresse, Paketverteileranlage, Insektenvernichter (elektrisch), Schreibmaschinen, Fernsehturm, Wasserpumpen, Gasherd, Tonbandgerät, Kassettenrekorder, Paschinko (japanischer Geldspielautomat), Lüftungsanlage, Polizeiautos mit Sirenen ...

Hinzu kommen diverse digitale und analoge Geräte für das Fieldrecordingund die Studiobearbeitung des Klangmaterials sowie Programme zur Steuerung der Apparate. Dieser Komplex verändert sich ständig und rasch. FM Einheit arbeitet auch hier stets am Puls der Zeit.

Oft tauchen verschiedene Partikularitäten seines Materialuniversums in Verbindungen - in Verkoppelungen, Überlagerungen, Mischungen auf. Wenn die Sinne des Materiologen allerdings auf Montage gehen, achtet er behutsam darauf, dass die einzelnen Bestandteile in ihrer Eigenheit erkennbar bleiben. Die gemischten Elemente müssen immer auch in ihrer Entmischung vorstellbar sein.

(SZ)

1. So nannte Aristoteles die frühen Materialisten aus der Bande der Atomisten. *Physikoi*  heißt auch eine Zeitschrift, die sich an junge Protagonisten des naturwissenschaftlichen Experiments wendet. [↑](#footnote-ref-1)